

Rededuelle um den OB-Sessel

Christel Augenstein und ihre Herausforderer stellen sich beim PZ-Forum erstmals dem **Publikum**

PFORZHEIM. Mit der ersten Podiumsdiskussion hat gestern Abend beim PZ-Forum im Kulturhaus Osterfeld die heiße Phase des Pforzheimer OB-Wahlkampfes begonnen. Wirtschaftsvertreter fordern mehr Verlässlichkeit der Stadt.

PZ-REDAKTEUR
MAREK KLIMANSKI

Bei der Bevölkerung ist die erste Podiumsdiskussion zur Oberbürgermeisterwahl am 7. Juni auf großes Interesse gestoßen. Knapp 400 Zuhörer im Saal und weitere Interessierte in der Live-Übertragung auf PZ-news verfolgten, wie sich Amtsinhaberin Christel Augenstein (FDP) und ihre Herausforderer Gert Hager (SPD), Michael Schwarz (Freie Wähler) und Hans-Joachim Bruch (LBBH) mit den Fragen der Moderatoren Jürgen Metkemeyer (PZ-Chefredakteur) und Thomas Täge (Wirtschaftsjunior) auseinandersetzten. Während Augenstein, die am häufigsten Applaus erhielt, wie auch Hager auf eine Ergänzung der Pforzheimer Wirtschaft durch die Kreativbranche setzten, nannte Michael Schwarz das geplante Kreativzentrum im Kollmar&Jourdan-Gebäude angesichts rückläufiger Steuereinnahmen eine Nummer zu groß. Gert Hager kritisierte die Pforzheimer Verkehrsprobleme als „zum großen Teil hausgemacht“ und forderte einen Innenstadtring, indem Vorrangstraßen benannt werden.

Auch beim Thema Jugend zeigten sich Unterschiede: Michael Schwarz will die Vereine stärken. Christel Augenstein sieht in der Vernetzung vie-



Auf Tuchfühlung (von links): Hans-Joachim Bruch (Liste Bürgerbeteiligungshaushalt), Michael Schwarz (Freie Wähler), Oberbürgermeisterin Christel Augenstein (FDP) und Gert Hager (SPD).
Foto: Ketterl

ler in der Stadt nebeneinander bestehender Einrichtungen zu einer Bildungslandschaft einen Weg. Hans-Joachim Bruch erhofft sich durchgängig Lösungen von verbesserter Bürgerbeteiligung.

IHK mahnt klare Aussagen an

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Nordschwarzwald hatte gestern Forderungen an den neu zu

wählenden Gemeinderat und die zukünftige Nummer eins im Pforzheimer Rathaus gestellt. IHK-Präsident Burkhard Thost verlangte von der Stadtpolitik mehr Mut und mehr Verlässlichkeit. Die Verkehrsprobleme in der Stadt löse man nur, indem man nicht mehr jedem überall das Parken und vor allem das Linksabbiegen erlaube, sondern durch einen klar vofahrtsberechtigten Ringverkehr. Zu-

dem müsse die Stadt städtebauliche Entscheidungen treffen, zu denen sie dann aber auch stehe. Dies gebe Hausbesitzern und Firmeneinhabern Entscheidungsgrundlagen über Investitionen an die Hand. Zudem verlangt die IHK, dass die Stadt ein Leitbild für den Wirtschaftsstandort verabschiedet.

PZ v. 14.5.2009



Podiumsrunde der OB-Kandidaten: Michael Schwarz (Freie Wähler), Gert Hager (SPD), die Moderatoren, PZ-Chefredakteur Jürgen Metkemeyer, und Thomas Täge (Sprecher der Wirtschaftsjunioren Nordschwarzwald), Amtsinhaberin Christel Augenstein und Hans-Joachim Bruch (Liste Bürgerbeteiligungshaushalt, von links).
Fotos: Ketterl

Vernetzung ist das Zauberwort

Großes Interesse der Bevölkerung: **Kräftemessen der vier OB-Kandidaten** im Kulturhaus Osterfeld

PFORZHEIM. Die Stadt kann mehr – egal welcher OB-Kandidat welchen Slogan wählt. Daran ließen die Kandidaten gestern Abend im Kulturhaus Osterfeld keinen Zweifel. Und ohne Vernetzung geht gar nichts.

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

Seien es Amtsinhaberin Christel Augenstein (FDP), ihr Herausforderer im Haus, Bürgermeister Gert Hager (SPD), Stadtrat Hans-Joachim Bruch (Liste Bürgerbeteiligungshaushalt) oder der Freie Wähler Michael Schwarz – das Wort Kreativwirtschaft kommt ganz locker von den Lippen. Da stecke Potenzial drin, geistig, künstlerisch, wirtschaftlich, vom Image und Marketing her – aber müsse es gleich der große Wurf wie die 30-Millionen-Euro-Investition wie ins Kollmar & Jourdan-Gebäude sein?

„Wir müssen die Menschen in Lohn und Brot bringen – dann sind sie zufrieden. Ansonsten schaffen wir einen sozialen Brennpunkt.“

Michael Schwarz, Freie Wähler



Die Ehepartner der OB-Kandidaten, die sonst im Hintergrund stehen, diesmal im Blickpunkt: Jörg Augenstein mit Sabine Hager.

merkt Schwarz an. Täte es nicht für den Anfang eine kleine Lösung wie der Anmietung des traditionsreichen, aber leer stehenden „Gerwig-Hauses“ am Sedanplatz?

Auch will Schwarz – wohl auch Bruch, aber der sagt dazu nichts – teilweise Privatisierungen zurücknehmen, denn gewisse Dinge wie die Müllabfuhr könne die Kommune besser, billiger und bürgerfreundlicher. Da hat er in Pforzheim die Klatscher auf seiner Seite.

Mit Pfunden gewuchert

Wenn es um Vorzeigbares geht, ist die Amtsinhaberin klar im Vorteil – egal was noch nicht verwirklicht wurde und/oder noch anzupacken ist: Sie hat die zweite Buckenberg-Auffahrt

auf den Weg gebracht und die Konversion der Buckenberg-Kaserne.

Und doch meint ihr Sozialbürgermeister: Da geht noch mehr – in der Vernetzung von Schulen, Hochschule,



Wirtschaft, Verbänden und Kammern. Die Kräfte seien noch nicht genügend gebündelt.

In der Sache gibt ihm Augenstein da recht. Auch bei ihr spielt Vernetzung eine tragende Rolle, um Potenziale zu nutzen. Natürlich bleibt Schwarz da nicht außen vor: Ihm ist an der engen Verzahnung mit der Wirtschaft gelegen – die Ver-



Oskar Schnelder alias Raphael Mürle sorgte für Kurzweil.

„Bürgerbeteiligung ist keine Spielwiese – das ist eine elementare Geschichte.“

Hans-Joachim Bruch, LBBH

waltung solle stärker auf die Unternehmen zugehen.

Was sie im Sinne eines gesamtstädtischen Entwicklungsplans angestoßen haben will, hält Bruch für mehr als ausbaufähig, insbesondere im Hinblick auf wahrhaftige Beteiligung der Bürger und nicht nur der Interessenvertreter. Hager schließlich plädiert für eine „Sozialgesellschaft“. Es ist klar: Alle wollen mehr.

Augenstein vor Hager

Gert Hager ist zweiter Sieger und muss Christel Augenstein den Vortritt lassen: Gestern hat der Gemeindevwahlausschuss die Reihenfolge der OB-Kandidaten auf dem Stimmzettel festgelegt, wobei die ersten zwei Plätze – Hager und Augenstein – vom Stadtrat Hermann Meyer (CDU) als Glücksfee ausgelost wurden.

Meyer sei als Richter an größtmögliche Neutralität gewohnt, begründete Roger Heidt, Erster Bürgermeister und Kreiswahlleiter, diese Wahl. Der Losentscheid war nötig, weil die beiden Kandidaten gleichzeitig ihre Bewerbung eingereicht hatten. Michael Schwarz tat dies als dritter und steht entsprechend als Dritter auf dem Stimmzettel, Vierter ist Hans-Joachim Bruch. kl



Glücksfee: Hermann Meyer.

Ein Video zur Diskussion unter www.pz-news.de

PZ v. 14.5.2009

IHK erhebt mahnend die Stimme

Wirtschaft stellt Forderungen und will Kritik nicht nur auf OB Augenstein fixieren

Mehr Mut, mehr Klarheit, mehr Verlässlichkeit: Das fordert die Industrie- und Handelskammer Nordschwarzwald vom Pforzheimer Rathaus nach dem Superwahltag am 7. Juni. Ganz bewusst haben IHK-Präsident Burkhard Thost und sein Vize, der Einzelhandelssprecher Horst Lenk, ihre Forderungen gestern sowohl an die Adresse der OB-Kandidaten als auch des Gemeinderats gerichtet.

„Wir haben eine Innenstadt-Entwicklung ohne Konzept.“

Horst Lenk, IHK-Vizepräsident und Einzelhandelssprecher

Denn obwohl sie in einer Ist-Analyse dem Rathaus Versäumnisse vorhalten, nehmen sie die Amtsinhaberin Christel Augenstein ausdrücklich vor dem Vorwurf in Schutz, die alleinige Verantwortliche zu sein. „Wenn alles, was sie mitgetragen hat, auch

vom Gemeinderat mitgetragen worden wäre, wären wir heute ein ganzes Stück weiter“, sagt Thost. „Wir sehen Defizite in der gesamten politischen Arbeit, nicht nur an der Verwaltungsspitze, sondern auch im Gemeinderat, auch bei den Dezernenten.“ Pforzheim habe Chancen, müsse aber dafür etwas tun.

Konkret fordert die IHK ein präzises Leitbild für Pforzheim. Es soll die Marke „Goldstadt“ um einige wenige Begriffe ergänzen. Die „Themenwelten“ können ein solches Leitbild nicht ersetzen, „so, wie wir sie bisher erlebt haben, in einer sehr weichen Form“, so Thost. Zudem mangle es Pforzheim an einem nach innen und außen gerichteten aktiven Standortmarketing. Die Verwaltung sei oft wenig hilfreich und schotte sich, beispielsweise während der Bearbeitung von

Bauanträgen, geradezu ab. Pforzheim entwickle zu wenig Gewerbeflächen. Für die Innenstadt und besonders den Einzelhandel solle ein Konzept erstellt werden, das zum einen klar sagt, ob beispielsweise die Dillsteiner Straße noch dazu zähle. „Damit die Hausbesitzer und Ladeninhaber wissen, wo sie dran sind

und ob sich eine Investition lohnt“, erläutert Thost.

Beim Thema Verkehr gelte es, nicht erst auf die Westtangente oder eine Untertunnelung der Zerrennerstraße zu warten, sondern durch mutige Entscheidungen zugunsten eines vorfahrtsberechtigten City-Rings rasch Lösungen zu finden.

„Es müssen viele Linksabbieger weg“, so Thost. Das alles koste gar nicht viel Geld. „Andere Städte machen es vor.“ Marek Klimanski

„Ein konsequentes Bemühen um diesen Wirtschaftsstandort ist nicht durchgängig da, und das macht uns große Sorge.“

IHK-Präsident Burkhard Thost



Rund 300 Besucher haben sich gestern im Kulturhaus Osterfeld für die Vorstellung der Oberbürgermeister-Kandidaten interessiert. Sogar zusätzliche Stühle wurden herangeschafft.